

Agenda 21 – für eine Welt im Gleichgewicht

In Bern sammeln Erwerbslose im Rahmen des Projekts **BAUBAR BERN** gebrauchte Bauteile aus Umbau- oder Abbruchbauten, setzen sie in Stand und verkaufen sie an Bauwillige. Die beiden Städte Rheinfelden (Kanton Aargau) und Rheinfelden (Baden/Deutschland) erarbeiten mit breiter Beteiligung der Bevölkerung grenzüberschreitende Ziele und Wege zu einer nachhaltigen Entwicklung. Dies sind zwei Beispiele von Gemeinden und Städten, die eine Lokale Agenda 21 verwirklichen. Der Begriff «Lokale Agenda 21» steht für einen Prozess, der auf lokaler Ebene eine nachhaltige Entwicklung zum Ziel hat.

«Keine Nation kann sich ihre Zukunft allein sichern; gemeinsam ist es aber möglich – in einer weltweiten Partnerschaft für eine nachhaltige Entwicklung.» Die Einleitung zur «Agenda 21 – für eine Welt im Gleichgewicht» verdeutlicht, dass Armut, Arbeitslosigkeit, Kriminalität und Raubbau an der

Natur nicht an Landesgrenzen Halt machen. Diese Probleme können auch in jeder Schweizer

Dr. Peter Hess
Abteilung Energie
062 835 28 80

Gemeinde oder Stadt den Frieden, die Sicherheit und die Entfaltungsmöglichkeit künftiger Generationen bedrohen. Die Agenda 21 wurde anlässlich der Umwelt- und Entwicklungskonferenz in Rio de Janeiro 1992 verabschiedet. Darin haben sich die 181 Unterzeichnerstaaten – darunter auch die Schweiz – darauf geeinigt, dass nur eine partnerschaftliche Entwicklung eine menschenwürdige ist. Die Agenda 21 fordert nachhaltige Formen wirtschaftlicher Tätigkeit und Entwicklung.

Nachhaltige Entwicklung umfasst soziale, ökologische und wirtschaftliche Verträglichkeit auf Dauer sowie die Gleichberechtigung von Süd und Nord. Sie ermöglicht, dass sich die Natur dauerhaft erhalten kann und dass alle Menschen und zukünftige Generationen die gleichen Chancen zur Gestaltung ihres Lebens haben.

Eine Chance, die Lebensqualität zu sichern

Die Schweiz ist nur dann international glaubwürdig, wenn sie eine Vorbildfunktion einnimmt und konkrete Erfahrungen und Lösungen im Sinne der Agenda 21 einbringt. Dies geschieht auf der Ebene von Bund, Kantonen und vor allem der Gemeinden.

Gemeinde und Städte geniessen auf Grund des föderalistischen Systems grosse Entscheidungs- und Handlungskompetenz und damit weite Gestaltungsmöglichkeiten. Sie haben die Schlüsselfunktion für die nachhaltige Entwicklung inne. Behörden, Vereine, das Gewerbe, die Bevölkerung oder Basisinitiativen bilden auf lokaler Ebene ein einmaliges Netz mit einem riesigen Fundus an Ideen und Fähigkeiten. Durch eine Zusammenarbeit aller wichtigen Akteure und durch den Einbezug von ökologischer Nachhaltigkeit, ökonomischer Verträglichkeit und sozialer Gerechtigkeit entsteht neuer Schwung für die Zukunft.

Im Rahmen von Projekten oder Prozessen zur Lokalen Agenda 21 können aktuelle Fragen einer Gemeinde beantwortet und gemeinsam Pläne für die langfristige Sicherung der Lebensqualität geschmiedet werden. Und wenn alle an einem Projekt mitarbeiten, halten sie besser zusammen und identifizieren sich stärker mit der Gemeinde. So steigt die Chance, dass wichtige Schritte für eine nachhaltige Entwicklung auch wirklich passieren.

Der gemeinsame Weg: Agenda 21

Die Konferenz der Vereinten Nationen über Umwelt und Entwicklung (UNCED) von 1992 in Rio de Janeiro verabschiedete fünf wesentliche Dokumente. Eines davon ist die Agenda 21. Sie steht für den umfassenden Konsens der 181 Unterzeichnerstaaten, wonach nur eine partnerschaftliche Zukunft auch eine menschenwürdige ist. Für diesen gemeinsamen Weg ins 21. Jahrhundert zeigt die Agenda 21 die drängendsten Probleme auf, formuliert Grundsätze und Ziele und schlägt Handlungsansätze vor. Eines der zentralen Anliegen der Agenda 21 ist die globale Bekämpfung der Armut und die Überwindung des Ungleichgewichts zwischen Nord und Süd bezüglich Wohlstand, Wissen und Zugang zu den Ressourcen. Der weltweite Aktionsplan erklärt, dass vor allem Bevölkerungswachstum, Konsum und Technologie für negative Umweltveränderungen, wie die globale Klimaveränderung, verantwortlich sind. Er versucht aufzuzeigen, wie hoch entwickelte Staaten vom abfall- und energieintensiven Konsum wegkommen und gleichzeitig in Drittweltländern eine ökologisch verträgliche und soziale Entwicklung zu fördern ist.

Schliesslich fordert die Agenda 21 umfassende nachhaltige Formen wirtschaftlicher Tätigkeit und Entwicklung, das heisst einen ökologisch verträglichen Wohlstand für alle.

Die Agenda 21 zeigt den Weg für eine nachhaltige Entwicklung aller Völker und damit der Erde als zusammenhängendes System auf. Als erstes weltweites Aktionsprogramm betont sie deshalb die Wichtigkeit der Zusammenarbeit aller gesellschaftlichen Kräfte: Staat, Wirtschaft, nichtstaatliche Organisationen und Bevölkerung.

Zusammenarbeit und Förderung

Das Stichwort Nachhaltigkeit hat auch beim Label «Energiestadt» von Energie 2000 (Bundesamt für Energie) eine wichtige Bedeutung. Gemeinden oder Städte erhalten diesen Leistungsausweis für eine konsequente und ergebnisorientierte Energiepolitik. Die Beurteilung erstreckt sich über die sechs Gebiete Bau und Planung, Energieversorgung, energiepolitische Öffentlichkeitsarbeit, Wasser/Abwasser/Abwärme, Verkehr und interne Organisation.

Um eine breitgefächerte Energiepolitik sicherzustellen, müssen Massnahmen aus mindestens drei Bereichen umgesetzt werden. Dabei sind Massnahmen aus dem Bereich Verkehr obligatorisch.

Die beiden Projekte Energie-Stadt und Lokale Agenda 21 (Bundesamt für Umwelt, Wald und Landschaft) ergänzen sich und werden von den beiden beteiligten Bundesämtern koordiniert. Es gibt bereits das gemeinsame Projekt «Bausteine für eine lokale Agenda 21». Ausserdem untersuchen die Ämter, ob das Label «Energie Stadt» einen Einstieg in die Lokale Agenda 21 bietet. Die Ergebnisse werden im Frühjahr 2000 veröffentlicht.

Darüber hinaus hat das BUWAL ein Förderprogramm «Projekte für eine nachhaltige Schweiz» gestartet. Es fördert Projekte, welche auf kommunaler oder regionaler Ebene Prozesse im Sinne der nachhaltigen Entwicklung in Gang bringen und für eine nachhaltige Entwicklung der Schweiz beispielhaft sein können. Der maximale Projektbeitrag beläuft sich auf 50'000 Franken, jedoch höchstens 50 Prozent der Gesamtkosten. Geeignete Projekte werden von einer Experten-Gruppe des BUWAL zur Förderung vorgeschlagen.

Weitere Informationen sind zu erhalten bei der Programmleitung:

Bundesamt für Umwelt, Wald und Landschaft (BUWAL)

Förderprogramm nachhaltige Entwicklung

Herr Stefan Frey

3003 Bern

Tel. 031 322 70 49

Fax 031 323 03 67

e-mail: stefan.frey@buwal.admin.ch

Zahlreiche Ansatzpunkte für Gemeinden

Ansatzpunkte für eine Lokale Agenda 21 gibt es viele. Gemeinden können beispielsweise die Bevölkerung auf den Einfluss von lokalem Handeln auf globale Probleme aufmerksam machen. Städtepartnerschaften mit Gemeinden in Entwicklungs- oder Schwellenländern können dieses Verständnis vertiefen. So kann eine Schweizer Gemeinde durch Aktionen, Spenden, Wissens- und Materialtransfer zur Bekämpfung der Armut im Süden beitragen.

Ebenso wichtig sind Massnahmen, welche die Solidarität innerhalb der Gemeinde fördern, wie die Integration von Randgruppen oder der kulturelle Austausch zwischen den Religionen und ethnischen Gruppen innerhalb der ansässigen Bevölkerung.

Wesentlich für eine nachhaltige Entwicklung ist auch die öffentliche Beschaffung. Sei es beim Bau von Gebäuden, bei der Sanierung bestehender Anlagen, bei der Anschaffung von Büromaterial oder bei der Gestaltung öffentlicher Plätze – überall gibt es Ansätze für nachhaltiges Handeln.

Auch das Thema Gesundheit bietet einen Einstieg in die Lokale Agenda 21. «Die Gesundheit des Menschen hängt von einer intakten Umwelt und einem Wohlstand ab, der eine ausgewogene Ernährung und ärztliche Versorgung gewährleistet» heisst es unter anderem in der Agenda 21. Auf lokaler Ebene umgesetzt werden kann das zum Beispiel durch die Förderung einer umweltschonenden Mobilität (Velo, öffentliche Verkehrsmittel) oder die Ausdehnung bestehender rauchfreier Zonen in öffentlichen Gebäuden. Es kann auch zur Folge haben, dass die Gemeinde Initiativen unterstützt, die auf eine lokale Versorgung der Bevölkerung mit gesunden Nahrungsmitteln abzielt und mithilft, einen Wochenmarkt auf- oder auszubauen. Ein weiterer Ansatzpunkt der Lokalen Agenda 21 ist die Unterstützung nachhaltiger menschlicher Siedlungsformen. Das kann sich in attraktiveren Quartierzentren, sicheren Fussgängerrouen oder freiwilligem Tempo 30 nieder-schlagen.

Viele Gemeinden und Städte sind bereits aktiv

Verschiedene Gemeinden und Städte haben bereits Lokale Agenden 21 ins Leben gerufen. Im Kanton Aargau beispielsweise hat die Stadt Rheinfelden zusammen mit der deutschen Namensvetterin entschieden, eine grenzüberschreitende Lokale Agenda 21 zu erarbeiten. Verwaltung, Wirtschaft, Verbände, Organisationen und die Bevölkerung wollen miteinander Ziele und Wege für eine nachhaltige Entwicklung suchen. Dabei soll ein Konsens mit allen Beteiligten gefunden und die Nachbarschaft der beiden Städte gestärkt werden.

Ein weiteres konkretes Beispiel für eine Lokale Agenda 21 ist die BAUBAR BERN, die Börse für wiedereinbaubare Bauteile in der Region Bern. Gebrauchte Bauteile aus Um- und Abbruchbauten werden repariert und an Bauwillige verkauft, wobei Erwerbslose die Arbeit leisten. Das Projekt verfolgt einerseits ökologische Ziel: Bauabfälle sollen vermindert und der sorgfältige Umgang mit wertvollen Ressourcen gefördert werden. Andererseits hat sich die BAUBAR wirtschaftliche Ziele gesetzt: Senkung von Materialkosten am Bau und Schaffung neuer Arbeitsplätze. Auf der sozialen Ebene will das Projekt dazu beitragen, dass erwerbslose Personen durch ein gesundes soziales Umfeld und sinnvolle Arbeit sowie durch persönliche und fachliche Fortbildung ihre Chancen, eine Stelle zu finden, erhöhen können.

All diese Beispiele machen deutlich, dass die Lokale Agenda 21 unzählige Chancen bietet. Jede Gemeinde, jede Stadt findet einen Bereich für eine lokale nachhaltige Entwicklung. Das Bundesamt für Umwelt, Wald und Landschaft (BUWAL) fördert Projekte, die auf kommunaler oder regionaler Ebene nachhaltige Entwicklungen in Gang bringen. Ausserdem bietet das BUWAL für Verantwortliche aus Kantonen und Gemeinden, die sich für den Aufbau einer Lokalen Agenda 21 interessieren, einen speziellen Ausbildungskurs an. Informationen und Anmeldung bei:

Schweizerische Ausbildungstätte für Natur- und Umweltschutz (SANU) Biel,

Tel. 032 322 13 33, Fax 032 322 13 20, e-mail: sanu@dial.eunet.ch. 